OÖ Landesausstellung 2010

Renaissance und Reformation

Schloss Parz

Arbeitsblätter
1.–4. Schulstufe

prenn_punkt buro fur kommunikation und gestaltung

dr. doris prenn
hauptstraße 12
a 4072 alkoven
t +43 (0) 72 74 / 74 44
office@prenn.net
www.prenn.net

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG 2

OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2010 4

RENAISSANCE UND REFORMATION 4

SCHLOSS PARZ 4

RENAISSANCE 7

BILDENDE KUNST 7

Künstler 7

ARCHITEKTUR 8

Architekten 8

HUMANISMUS 8

Gelehrte 9

Literaten 9

REFORMATION 10

GEGENREFORMATION 10

ENTDECKUNGEN UND HANDEL 10

MODE 11

Halskrause und Beffchen 12

Schuhe 13

CHRONOLOGIE OBERÖSTERREICH 15

ARBEITSBLÄTTER 17

ZIEL DER ARBEITSBLÄTTER 17

STRUKTUR DER ARBEITSBLÄTTER 17

SCHLOSS PARZ – RENAISSANCEFRESKEN 18

ARBEITSBLATT SCHLOSS PARZ – RENAISSANCEFRESKEN 20

Parz-Memory 20

ARBEITSBLATT SCHLOSS PARZ – WUNDERKAMMER 21

Schätze, Wunder und Kuriositäten 21

MENSCH – MACHT – MODE 22

ARBEITSBLATT MENSCH – MACHT – MODE 27

Mein Stickmustertuch 27

ARBEITSBLATT MENSCH – MACHT – MODE 28

Durch die Gasse und im Kreis 28

FREMDE PFLANZEN – PFLANZEN IN DER FREMDE 29

ARBEITSBLATT FREMDE PFLANZEN – PFLANZEN IN DER FREMDE 34

Exotischer Salat 34

ARBEITSBLATT FREMDE PFLANZEN – PFLANZEN IN DER FREMDE 36

Süße Lust 36

PIETER BRUEGHEL DER ÄLTERE (1525/1530-1569) 38

DIE KINDERSPIELE (1560) 38

DIE KINDERSPIELE (1560) BILDDETAILS UND SPIELE 41

ARBEITSBLATT DIE KINDERSPIELE 43

Welche Spiele spielen wir? 43

EINFÜHRUNG

Liebe Lehrer und Lehrerinnen!

Die Oberösterreichische Landesausstellung 2010 zeigt im Schloss Parz den Beginn der Neuzeit als eine Epoche im Aufbruch. Mit der Renaissance setzte die Entdeckung der Welt, die Durchsetzung der Wissenschaft sowie die Reformation und Gegenreformation ein.

Die vorliegenden Grundlagen sowie die Arbeitsblätter dienen zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs "Renaissance und Reformation" in Schloss Parz. Für die 1. bis 4. Schulstufe werden vielfältige Anregungen und Hinweise rund um die Renaissance, Kunst, Entdeckungen, Reformation und Gegenreformation geboten, die das Angebot in der Ausstellung aufgreifen, ergänzen und erweitern. Das Arbeitsmaterial kann je nach Schwerpunkt und Thema in verschiedenen Unterrichtsfächern eingesetzt werden.

Bei der Erstellung der Arbeitsblätter wurde besonders darauf geachtet, dass die SchülerInnen selbstständig arbeiten können. Die SchülerInnen sollen Neugierde entwickeln und sich intensiv mit dem ausgewählten Themenschwerpunkt auseinandersetzen. Insbesondere sollen die Arbeitsblätter dazu dienen die SchülerInnen über die Ausstellung hinaus für Aspekte der Renaissance und der Reformation, die bis heute nachwirken, zu sensibilisieren.

Die hier vorliegenden didaktischen Unterlagen sollen Ihnen die Möglichkeiten geben, das Thema auf spannende, "be"-greifbare Weise mit Ihren SchülerInnen zu bearbeiten. Die Arbeitsblätter bieten Impulse, dienen als Arbeits- und Entwicklungsgrundlagen für den Unterricht. Sie sind keine starren Rezepte und bedürfen daher einer individuellen Anpassung an die jeweilige Klassenstruktur. Anpassungen an das Vorwissen der SchülerInnen, die Klassengröße, die zur Verfügung stehende Zeit oder die Lernziele sind nur einige Aspekte, die es bei der Adaption der Arbeitsblätter zu beachten gilt.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen und Einstimmung auf den Ausstellungsbesuch.

OÖ Landesausstellung 2010

Renaissance und Reformation

Schloss Parz

OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2010

RENAISSANCE UND REFORMATION

Die Landesausstellung 2010 wird im Schloss Parz in Grieskirchen, einem der bedeutendsten Renaissancebauten, abgehalten. Im Mittelpunkt dieser Landesausstellung stehen Renaissance und Reformation.

Die Renaissance ist eine Epoche des Aufbruchs, in der das mittelalterliche Leben hinter sich gelassen und vor dem Hintergrund antiker Traditionen neu strukturiert wurde und durch Streben nach Erkenntnis durch Naturwissenschaften aber auch Theologie gekennzeichnet ist. Literatur, darstellende Kunst und Architektur wurden davon geprägt.

All dies läutete soziale Umbrüche ein – vor allem durch den Protestantismus – die auch Oberösterreich erfassten. Bauernkriege, Dreißigjähriger Krieg, Vertreibungen der protestantischen Mehrheit und Rekatholisierung der Restbevölkerung hinterließen bis heute tiefgreifende Veränderungen in Oberösterreich.

SCHLOSS PARZ

Schloss Parz bei Grieskirchen besteht aus zwei Schlössern. Das jüngere Renaissanceschloss ist das im 16. Jh. errichtete Landschloss Parz, dessen eigentlicher Name "Neu Tegernbach" lautete. Es war nach der Burg Tegernbach in der Ortschaft Pfleg in Schlüßlberg benannt. Der Name setzte sich aber nicht durch. Das ältere Schloss ist die Wasserburg, das nach zahlreichen Renovierungen und Umbauten heute wie eine Villa aus dem 19. Jh. wirkt.

Das Landschloss ist eine regelmäßige Dreiflügelanlage mit einem langem Mitteltrakt und einem dreigeschossigen Arkadenhof, der in Form einer cour d'honneur das vorgelagerte kleinere Wasserschloss in der Hauptachse aufnimmt. Das Wasserschloss ist der historische Kern und das Landschloss die Erweiterung, aber ab der Renaissance wurde das Landschloss der neue Mittelpunkt.

Nachdem Sigmund Ludwig von Pollheim 1514 Parz gekauft hatte, ließ er mit Bewilligung von Kaiser Maximilian I., die Feste Tegernbach abbrechen. Aus dem Abbruchmaterial wurde gegenüber der Wasserburg das Landschloss Parz erbaut. Es sollte auf Wunsch des Kaisers ursprünglich "Neu-Tegernbach" genannt werden, wie auch die Inschrift über dem Portal belegt.

Nach Abschluss der Bauarbeiten entstand im Auftrag des jüngeren Sigmund Polheimer an der 100 Meter langen Südfassade des Landschlosses ein äußerst provokanter Freskenzyklus zum Glaubensbekenntnis aus der Zeit um 1580. Die Fresken sind sowohl

künstlerisch als auch inhaltlich ein Hauptwerk der österreichischen und süddeutschen Renaissancekunst sowie der größte im Original erhaltener Zyklus von Außenfresken der Renaissance nördlich der Alpen. Die Fresken an der äußeren Südfront des Landschlosses Parz waren ca. 300 Jahre hinter einer Feinputzschicht verborgen. 1987 wurden sie bei der Sanierung des Gebäudes freigelegt.

Die Bilder zeigen die Weltansicht des humanistisch-protestantischen Landadeligen. Der Künstler verwendete dafür Szenen aus der Bibel, den Durchzug der Israeliten durch das rote Meer mit dem Untergang der Ägypter. Der Papst ist zwischen den ägyptischen Verfolgern zu sehen, die wie Türken gekleidet sind. Der Papst versinkt auf der Darstellung gemeinsam mit den Feinden in den Fluten des Meeres. Auf der Gegenseite sind die geretteten Israeliten und Figuren abgebildet, die in Kopftypus und Körperhaltung die Zeit Dürers spiegeln. Der Stil spricht für einen einheimischen Künstler. Da der Papst als Feind gezeigt wird, sind im 17. Jh. im Zuge der Gegenreformation die Wandmalereien unter einer Putzschicht versteckt worden.

Moses-Szene: Feinde mit dem Papst

Dem selbstbewussten, gebildeten, in Glaubensfragen autonomen und im evangelischen Sinne als eigen- bzw. nur Gott verantwortlichem Auftreten des oberösterreichischen Landadels stand die erzwungene Konformität im Glauben des katholischen Absolutismus entgegen. Ein Weiterleben des Protestantismus war nur "unter der Oberfläche" möglich.

Mit dem Sieg der Gegenreformation war die Glanzzeit Parz' zu Ende. In den folgenden Jahrhunderten herrschten hier die Grafen von Weißenwolff. Seit 1985 gehören die Schlösser Parz der Familie Spiegelfeld. Im Schloss befinden sich heute Wohnungen, Büros und Veranstaltungsräumlichkeiten.

Renaissance

RENAISSANCE

Renaissance ist französisch und bedeutet Wiedergeburt. "Wiedergeburt" (ital. Rinascimento) wird erstmals 1550 von dem italienischen Künstler und Künstlerbiographen Giorgio Vasari (1511-1574) verwendet, um das Ende der mittelalterlichen Kunst und den Beginn einer neuen Ausdrucksform nach antiken Vorbildern zu bezeichnen. Der heute verwendete Begriff Renaissance wurde im 19. Jh. von Jacob Christoph Burckhardt (1818-1897) geprägt, um den Beginn der Neuzeit zwischen 15. und 16. Jh. (Kernzeitraum) zu benennen. Die Renaissance ist durch ein Wiederaufleben der Antike in Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft gekennzeichnet. Das Mittelalter mit der Gotik ist die vorangehende Epoche. Barock ist die nachfolgende kunstgeschichtliche Strömung. In Europa setzt die Renaissance verschieden ein und verläuft regional sowohl zeitlich wie inhaltlich differenziert. Italien begannen Malerei, Bildhauerei und Architektur bereits im 14. Jh. zu blühen, während im Norden die Renaissance erst um oder nach 1500 einsetzte. Außerhalb Italiens vermischte sich der antike Stil mit nationalen Elementen.

BILDENDE KUNST

Altarbilder und Fresken religiösen Inhalts sind in der Überzahl. Religiöses wurde in irdischer Umgebung und oft in zeitgenössischem Zusammenhang dargestellt. Gemälde mit weltlichen oder mythologischen Themen und Porträts sind häufiger als Landschaften und Sittenbilder. Raumtiefe wird mit der Zentralperspektive, also eines Fluchtliniensystems, geometrisch konstruiert und mit Luft- und Farbperspektive ein dreidimensional wirkendes Bild geplant. Die Darstellungen wurden meist idealisiert, um dem perfekten Schönheitsideal zu entsprechen. Auch in der Kunst bilden Wissenschaft und Forschung (anatomische Studien) die Basis. Große Standbilder und Büsten orientieren sich an antiken Vorbildern.

Künstler

Leonardo da Vinci (1452–1519)
Hans Holbein d. Ä. (ca. 1465–1524)
Albrecht Dürer (1471–1528)
Lucas Cranach d. Ä. (1472–1553)
Michelangelo Buonarroti (1475–1564)
Tiziano Vecellio (1477/90–1576)
Raffael (1483–1520)
Hans Holbein d. J. (ca. 1497–1543)
Lucas Cranach d. J. (1515–1586)
Pieter Bruegel d. Ä. (ca. 1525–1569)
Maria Sibylla Merian (1647–1717)

ARCHITEKTUR

Ideale geometrische Formen – Quadrat und Kreis – sowie antike Bauelement sind kennzeichnend für Renaissancebauten. Daneben werden auch mittelalterliche Elemente variiert und "modernisiert". Der inhaltliche Aspekt der antikisierten Motive sollen ein hohes soziales Prestige und antike Ethik vermitteln.

Die Architektur in Oberösterreich kann in vier Entwicklungsstufen unterteilt werden.

Die erste Stufe vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zum Türkenkrieg von 1529. Der Baustil war noch der Gotik verhaftet und nahm einzelne Bauelemente im Stil der Renaissance.
Ein Beispiel aus der Zeit vor 1530 ist der im Oberösterreichischen Landesmuseum befindliche Lorcher Altar.

In der zweiten Phase nach 1530 erreichte die weltliche Architektur ihre Blütezeit.
Das bedeutendste Hauptwerk ist das Linzer Landhaus. Es entstand in den Jahren 1564/68. Zwischen 1568 und 1574 wurde der Arkadenhof errichtet.

Die dritte Phase, die bis um 1600 reichte, ist die Renaissance in Reinkultur
Zu den Schlössern, die in dieser Zeit entstanden oder umgebaut wurden, zählen das Linzer Schloss, das Kaiser Rudolf II. 1599 erbauen ließ, sowie die Schlösser Ebelsberg, Weinberg, Eggendorf, Starhemberg, Haag am Hausruck und Engelhof und Engelsegg in Steyr.

Die architektonisch fruchtbarste Zeit war die vierte Phase nach 1600.
Die schönsten Renaissance-Schlösser in dieser Zeit sind Hartheim, Aistersheim und Riedegg. Zu den Stadthäusern gehören Nordico Linz, Freihaus Starhemberg in Linz und Stiftshaus St. Florian.

Architekten

Donato Bramante (1444–1514)
Michelangelo Buonarroti (1475–1564)
Christoph Gumpp d. J. (1600–1672)
Elias Holl (1573–1646)
Andrea di Pietro della Gondola "Palladio"(1508–1580)

HUMANISMUS

Der Ursprung des Humanismus war Italien. Der Humanismus war eine Bildungs- und Wissenschaftsreform. Prägendes Merkmal war das Bewusstsein, einer neuen Epoche anzugehören, und das Bedürfnis, sich von der Vergangenheit der vorhergehenden Jahrhunderte abzugrenzen.

"Humanist" wird gegen Ende des 15. Jh. als Berufsbezeichnung für universitäre Lehrbeauftragte wie Jurist oder Kanonist verwendet. Erst im frühen 16. Jh. wurde es auch für

außeruniversitäre Forscher verwendet. Erwartet wurde von einem Humanisten Ausdrucksfähigkeit auf höchstem Niveau. Basis dazu bildeten Latein, Rhetorik, antiker Geschichte, Literatur und Moralphilosophie (Ethik, Logik, Ästhetik) sowie ggf. Altgriechisch. Die Rückkehr zu den Quellen "ad fontes" war der Beginn der modernen philologisch-historischer Wissenschaft. Die klassische Altertumswissenschaft wurde begründet. Zahlreiche Antike Schriften wurden entdeckt und veröffentlicht. Eine Folge war die Anhebung des Bildungsniveaus und einer stadtbürgerlichen Bildungsschicht.

Das Verhältnis der Humanisten zur Religion war analytisch-intellektuell und daher für die Kirchenvertreter unerwünscht. Nicht umsonst sind tragende Größen des Protestantismus führende Humanisten ihrer Zeit gewesen. Die Reformation wünschte eine Rückkehr zum Ursprünglichen und Authentischen an. Die Idee einer Bildung, die die Kenntnis der alten Sprachen in den Mittelpunkt stellte, wurde auf evangelischer Seite von dem Humanisten Philipp Melanchthon (1497-1560) formuliert und verwirklicht. Der "Lehrmeister Deutschlands" war Organisator des evangelischen Schul- und Hochschulwesens. Ein ähnliches Bildungskonzept vertrat der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli (1484-1531). Das kirchliche Schulwesen wurde durch ein kommunales in den evangelischen Gebieten ersetzt.

Zu den zahlreichen naturwissenschaftlichen Entdeckungen gehören viele aus dem astronomischen Bereich. Die Himmelsbeobachtungen rütteln an den Grundfesten der religiösen Weltanschauung. Es bedeutet zuletzt – obwohl Galileo zunächst widerrufen muss, um dem Tod durch die Inquisition zu entgehen – das Ende des geozentrischen (Sonne dreht sich um Erde) zu Gunsten des heliozentrischen (Erde und Planeten drehen sich um Sonne) Weltbildes.

Gelehrte

Nikolaus Kopernikus (1473–1543).
Adam Ries (1492/93–1559)
Philipp Melanchthon (1497–1560)
Galileo Galilei (1564–1642)
Friedrich Johannes Kepler (1571–1630)
Otto von Guericke (1602–1686)
Anna Maria van Schurman (1607–1678)
Isaac Newton (1642/43–1727)
Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716)
Maria Sibylla Merian (1647–1717)

Literaten

Dante Alighieri (1265–1321)
Francesco Petrarca (1304–1374)
Giovanni Boccaccio (1313–1375)
Ludovico Ariosto (1474–1533)
Margarete von Angoulême (1492–1549)
François Rabelais (1494–1553)
Erasmus von Rotterdam (ca. 1466–1536)
Miguel de Cervantes Saavedra (1547–1616)
Christoph von Schallenberg (1561-1597)
William Shakespeare (1564–1616)
Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (um 1622–1676)

REFORMATION

Reformation kommt aus dem lateinischen und bedeutet Wiederherstellung bzw. Erneuerung. Die kirchliche Reformation wird in Deutschland von Martin Luther 1517 durch Anschlag der 95 Thesen an der Schlosskirche Wittenberg, in der Schweiz von Johannes Calvin und Ulrich Zwingli ausgelöst.

Durch den Westfälischen Frieden 1648, der den Dreißigjährigen Krieg beendet, hat sich die Reformation konsolidiert. Seither teilt sich das Christentum in verschiedene Konfessionen (Bekenntnisse: katholisch, lutherisch, reformiert).

GEGENREFORMATION

1776 führte der Göttinger Jurist Johann Stephan Pütter (1725-1807) den Begriff "Gegenreformation" als Bezeichnung für die "gewaltsame Rückführung von Protestanten zur katholischen Religionsausübung" ein. Die Gegenreformation ist die Reaktion der katholischen Kirche auf die von Martin Luther in Wittenberg ausgehende Reformation. Dazu gehörten theologischer Disput, politische Aktion, mehr oder minder gewaltsame Rekatholisierung evangelischer Gebiete, Hexenverfolgung und Dreißigjähriger Krieg.

Das Konzil von Trient (zwischen 1545 und 1563) läutet die Gegenreformation ein. Der von Ignatius von Loyola (1491-1556) 1534 gegründete Jesuitenorden ist führender Orden der Gegenreformation. Das Jesuitentheater war ein Teil des Konzepts durch lehrreiche Stücke zu bekehren. Die Jesuiten übernehmen in rekatholisierten Gebieten das Bildungssystem.

In den habsburgischen Erblanden, die bis auf Tirol überwiegend protestantisch waren, begann 1576 die Gegenreformation mit Kaiser Rudolf II (1552-1612). Die in der böhmischen Konföderation zusammengeschlossenen protestantischen Stände rebellierten dagegen. Dies endete mit dem Prager Fenstersturz (1618), der den Dreißigjährigen Krieg auslöste. Die böhmische Konföderation wurde 1620 in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag von Ferdinand II (1578-1637) geschlagen. Der protestantische Adel sowie die Geistlichkeit Böhmens und Österreichs wurden des Landes verwiesen oder zum Konfessionswechsel gezwungen.

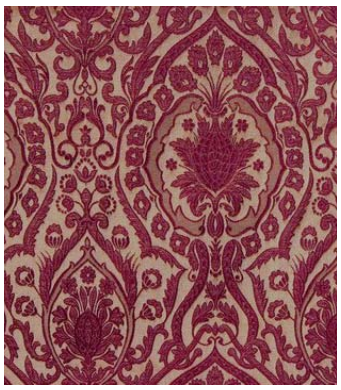
ENTDECKUNGEN UND HANDEL

Die Renaissance ist das Zeitalter der Entdeckungen. Christoph Kolumbus entdeckte 1492 Amerika. Seefahrer fanden neue Passagen durch die weiten der Ozeane und begannen die neuen Welten zu erkunden. Die Reisezeiten waren lang, beschwerlich und gefährlich. Krankheiten wie Skorbut (Vitaminmangel), Wassersucht (Eiweißmangel) und allgemeine körperliche Erschöpfung und der stete Wassermangel forderten viele Tote. Schiffbrüche durch Stürme und Materialverschleiß forderten weitere Tribute. Die Versorgung mit Wasser

und Proviant war nicht überall möglich. Dazu kamen systematische Piraterie im offiziellen Auftrag durch Regierungen und Handelgesellschaften – allen voran Portugiesen, Niederländer, Spanier, und Engländer. Schiffe, die reich beladen mit südamerikanischen Schätzen auf der Heimreise waren, waren begehrte Prisen.

Von den Gewürzinseln (Molukken) kontrollierten ab 1512 die Portugiesen den gewinnträchtigen Gewürzhandel, ab 1663 übernahmen die Niederländer. Die Magellanstraße wurde 1520 von Fernando Magellan entdeckt. Sie verbindet den Atlantischen- und dem Pazifischen Ozean. Der Westweg zu den Gewürzinseln und beschleunigt die Besiedlung der südamerikanischen Westküste. Die Seewege wurden kontrolliert und Monopole verteidigt. Allein wegen des Muskatnusshandels – das Gold Ostindiens – herrschte Krieg zwischen Engländern, Spaniern, Portugiesen und Niederländern. 1667 einigten sich die England und Niederlande auf Schadensausgleich. Die Holländer behielten die winzige Muskatinsel Run (Ostindisches Archipel), die Engländer behielten die von den Niederländern übernommene Insel Manhattan, die sie in New York umbenannten.

MODE



Granatapfel und Ananas

Die Italienische Frührenaissance beginnt bereits Ende des 14. Jh. zu einer Zeit als dort das Stoffmonopol lag. Durch Handel mit dem Orient kamen exquisite Stoffe und Seide nach Europa. Adlige und reiche Kaufleute trugen Gold- und Silberbrokat, Samt und Seide, Stickereien, Spitzen und Pelze. Stoffe mir eingewebten Mustern, darunter Granatapfel-, Ananas- und diverse Blumenvasenmuster, waren begehrt. Das ständische Farbdiktat des Mittelalters wurde nahezu aufgehoben, dennoch orientierte sich jeder an den Reichen und Mächtigen jener Zeit.

In Anlehnung an die burgundische Mode trugen Männer Strümpfe bzw. Strumpfhosen, darüber ein geschnürtes Wams und einen weiten Umhang, die sogenannte "Zimarra" und Hüte.

Knebelbärte und gekräuselte Haare wurden mit Eiklar gestärkt. Die Frauenmode wurde durch tief ausgeschnittene Dekolletés freizügiger, Schleppen und Ärmel kürzer. Brusttücher halten warm und quellen attraktiv aus dem Mieder hervor. Die weichen Tücher hielten zudem kratzige Wollstoffe von der Haut fern zu halten und dienen als formender "Büstenhalter". Hauben wurden abgelegt, Haare kunstvoll frisiert, gebleicht oder eine hohe Stirn gezupft. Schminken wurde in der Renaissance selbstverständlich.

In Mittel- und Nordeuropa beginnt die Renaissance mit der Zeit Dürers, gegen 1500. Besonders typisch für diese Zeit ist die "Landsknechtmode". Dieser aufgeschlitzte

Kleidungsstil, die das kostbare Unterzeug hervorquellen ließ, wurde von allen Bevölkerungsschichten in fast ganz Europa aufgenommen.

Um 1500-1550 hatte die italienische Hochrenaissance eine andere Mode. Männer trugen lange Oberkleider über Strumpfhosen oder Hosen zu Strümpfen und Hüte, vor allem Barette. Bärte kamen ebenfalls in Mode. Italien verliert das Monopol des Orienthandels im 16. Jh. Der Macht- und Geldverlust spiegelt sich im Niedergang der üppigen Kleiderpracht.

Spanien war in dieser Zeit durch die geraubten Schätze der Kolonien zur Weltmacht und zum Zentrum des Katholizismus aufgestiegen. Hier trug man fast ausschließlich Schwarz – allerdings auch die bevorzugte Farbe der Humanisten und Protestanten – und gesteifte Halskrausen. Männer- wie Frauenmode war steif, ausgestopft und hochgeschlossen. Die Strumpfhosen der Männer waren hauteng, die gepolsterte Schamkapsel ragte zwischen ballonförmig ausgestopften, kurzen Hosenbeinen hervor. Das Wams hatte glatte Ärmel mit Schulterwülsten und -klappen, war oft mit Fischbein versteift und war den hauteng auf den Leib geschneidert. Frauen trugen Korsetts und einen kegelförmigen Reifrock (Verdugado). Die spanische Mode – vor allem für zeremonielle Anlässe – beeinflusste den europäischen Adel bis ins 17. Jh. In Frankreich und England entwickelten sich Sonderformen mit tiefem Ausschnitt und dem französischen "Vertugadin", einem waagerecht von der Taille abstehenden Reifrock, über dem der Rock glatt herabhing.

Etwa seit 1480 begann man, das Leibchen vom Rock zu trennen, das Kleid in 2 Teile zu zerlegen und beide Stücke in Stoff und Farbe gelegentlich zu unterscheiden. Viele Bekleidungsteile – insbesondere der Damen – waren dadurch wie variable Grundgarderobe tragbar. Kragen, Mieder, Ärmel, Armstulpen, Spitzen, Bänder und Röcke konnten beliebig variiert werden, da sie nicht fest aneinander genäht waren, sondern flexibel angeschnürt oder angeknöpft.

Halskrause und Beffchen

Kragenformen wie Halskrausen, Mühlsteinkragen, Maria-Stuart-Kragen oder Richelieu-Kragen sind nicht nur modische Zeitzeichen. Einige davon haben sich genauso wie manche Farben als Standeskleidung eingebürgert.

Johannes Kepler
1610, Krems
Benediktinerkloster

Ein festes Bekleidungsutensil des spanischen Stils war bei Männern und Frauen die Halskrause. Sie war aus weißem, gestärktem Leinen, das mit einer Brennschere röhrenförmig (Pfeifenkragen) in Form gebracht wurde und sehr ausladend (Mühlsteinkragen) sein konnte.

Ab 1680 gehörte eine Halsbinde mit zwei auf die Brust herunterhängenden, nur wenige Zentimeter breiten Leinenstreifen zur bürgerlichen Tracht der Männer. Bei den evangelischen Pfarrern und

Beffchen

im jüdischen Ornat des Kantors und Rabbiner hat sich das Beffchen (lat. biffa Halsbinde) aus dem 17. Jh. als rudimentärer Kragen bis heute gehalten. Ein Beffchen besteht aus zwei Streifen weißen Stoffes, die je nach Konfession des Pfarrers auseinandergehen oder zusammengenäht sind: Während bei Pfarrern lutherischer Konfession die Streifen etwa im Winkel von 30° auseinandergehen, sind sie bei Reformierten fest miteinander verbunden. Neben diesen beiden gibt es eine dritte Form, bei der die Streifen in der oberen Hälfte fest miteinander verbunden sind, in der unteren jedoch nicht.

Diese Form tragen Geistliche der evangelischen unierten Kirchen, die sich sowohl dem lutherischen als auch dem reformierten Bekenntnis verbunden fühlen. Ursprünglich war das Beffchen zum Schutz des Talars vor dem Bart des Geistlichen gedacht. Halskrausen oder "Mühlsteinkragen" zum Talar werden zum Teil noch von lutherischen PastorInnen in norddeutschen Städten wie und im süddeutschen Augsburg sowie in Dänemark und Grönland getragen.

Schuhe

Im ersten Viertel des 15. Jhs. hatte der Schnabelschuh bis um 1490/95 seine Blütezeit. Die Trippen (hölzerne Unterschuhe) schützten den Schnabelschuh vor Straßenschmutz und Wasserlachen.

Arnolfini-Hochzeit, Detail "Trippen"
(Jan van Eyck 1434, National Gallery London)

Aufständische Bauern mit Bundschuhfahne umzingeln einen Ritter (sog. Petrarca-Meister, Holzschnitt aus dem Trostspiegel 1539)

Kuhmaulschuh

Der Bundschuh, die Fußbekleidung der Armen und Bauern, war das Symbol für den Bauernaufstand. Der halbhohe Stiefel, reichte über den Knöchel und umfasste die Hose. Die Schuhschnürung wurde mit langen Lederriemen ausgeführt und war teilweise mit Metallschnallen versehen. Die Herstellung erfolgte aus schlechtem (billigem) Leder mit einer Wendenaht, d.h. nach dem Nähen wurde der Schuh umgestülpt.

Um 1480 wurde der breite Renaissance-Schuh, der Kuhmaulschuh, modern, denn Karl VIII von Frankreich konnte die schmalen Schnabelschuhe nicht tragen. Sie haben breite Sohlen, sind an der Seite und hinten kaum einen Fingerbreit hoch und haben auf der Vorderseite einen mehrmals geschlitzten und unterpufften Sack. Der Entenschnabel (um 1480-1505) hatte eine kurze, abgesetzte Spitze. Ab der 1. Hälfte des 16. Jhs. wird der Kuhmaulschuh bei beiden Geschlechtern getragen.

Auf der Straße trug man hölzerne Schuhe (Chopine) – ähnlich der mittelalterlichen Trippen –, die das Material schützten und das Gewand vom Straßenschmutz abhoben. Die hölzernen Überschuhe wurden in Spanien, Frankreich und Italien getragen. In Venedig entwickelten sie sich zu Extremformen.

Chopine 16.Jh.

Chopine Venedig

Absatzschuh 17.Jh. mit Silberspitze

Ab 1600 gibt es erstmals Schuhe mit Absätzen. Im 17. Jh. war der Absatzschuh die Mode der oberen Stände. Der Schuh wurde mit Bändern, Laschen und Schnallen geschlossen.

Schuhe waren keine Selbstverständlichkeit. Arme Schichten und vor allem Kinder mussten die meiste Zeit ohne Schuhe auskommen. Hölzerne Überschuhe haben sich bis heute in der Tracht Hollands als "Klompjes" gehalten. An Holzschuhen konnten auch Lederstulpen angenäht werden.

CHRONOLOGIE OBERÖSTERREICH

1497	Bau der ersten Donaubrücke zwischen Linz und Urfahr
1506	Erwerb des Mondsee- und St. Wolfganglandes sowie der Herrschaften Neuburg am Inn und Rannariedl durch Kaiser Maximilian I. im Bayerischen Erbfolgekrieg
12.1.1519	Tod Kaiser Maximilians I. in Wels
seit ca. 1520	Rasche Verbreitung des Protestantismus im Lande ob der Enns durch die mächtigsten Adelsgeschlechter (Jörger, Starhemberger)
27.5.1521	Hochzeit König Ferdinands I. mit Anna von Ungarn und Böhmen in Linz
1525	Erster Bauernaufstand im Land ob der Enns als Ausläufer des "Großen Bauernkrieges" im Reich.
1527	Der Pfarrvikar Leonhard Kaiser (Kaser) wird als Anhänger der Reformation in Schärding verbrannt.
1532	Türkische Streifscharen dringen bis in die Gegend von Steyr und Enns vor, der Markt Weyer wird geplündert.
1552	Verhandlungen König Ferdinands I. mit protestantischen Reichsfürsten über die Religionsfrage in Linz.
1564-1571	Erbauung des Landhauses in Linz durch die Landstände
1568, 1571	Kaiser Maximilian II. gewährt dem protestantischen Adel Religionsfreiheit
1582-1593	Erzherzog Matthias residiert im Linzer Schloss.
1595-1597	Zweiter Bauernaufstand gegen religiöse und soziale Unterdrückung
1601-1602	Aufstand der Protestanten im Salzkammergut
1612-1626	Johannes Kepler forscht und lehrt an der Landschaftsschule in Linz.
1618–1620	Aufstand der protestantischen Stände Oberösterreichs, die sich mit Böhmen verbünden, gegen die Habsburger; In der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (8. November 1620) siegt Kaiser Ferdinand II. mit dem bayerischen Herzog Maximilian über die Rebellen.
1620-1628	Verpfändung des Landes ob der Enns an Kurfürst Maximilian von Bayern
seit 1624	Vertreibung der Protestanten durch landesfürstliche Religionsgesetze
15.5.1625	Frankenburger Würfelspiel, Blutgericht des bayerischen Statthalters Graf Herberstorff über aufständische Bauern
1626	Der große oberösterreichische Bauernkrieg erfasst das ganze Land. Nur durch den Einsatz einer regulären Armee kann der Aufstand niedergeschlagen werden.
1632	Bauernaufstand im Hausruckviertel unter Führung des Prädikanten Martin Greimbl
1636	Erneuter Aufstand im Machlandviertel unter dem „Propheten" Martin Eichinger (Laimbauer), der grausam niedergeschlagen wird.
1641-1648	In der letzten Phase des Dreißigjährigen Krieges werden im Norden des Landes Befestigungen gegen einen drohenden Einfall der Schweden angelegt.
1672	Gründung der Linzer Wollzeugfabrik
1701–1714	Spanischer Erbfolgekrieg; In dessen Verlauf fällt der Kurfürst Max Emmanuel von Bayern in Oberösterreich ein. Im Gegenzug besetzen die Österreicher zeitweise bayerische Gebiete im späteren Innviertel.
1704–1719	Jagdaufstand der Bauern gegen die übermäßige Wildhege (vor allem im Gebiet zwischen Enns und St. Valentin)
1734/35 und 1752-1756	Zwangsaussiedlungen (Transmigrationen) der Protestanten nach Siebenbürgen

Arbeitsblätter

ARBEITSBLÄTTER

ZIEL DER ARBEITSBLÄTTER

Die Arbeitsblätter bieten Impulse, dienen als Arbeits- und Entwicklungsgrundlagen für den Unterricht. Sie sind keine starren Rezepte und bedürfen daher einer individuellen Anpassung an die jeweilige Klassenstruktur. Anpassungen an das Vorwissen der SchülerInnen, die Klassengröße, die zur Verfügung stehende Zeit oder die Lernziele sind nur einige Aspekte, die es bei der Adaption der Arbeitsblätter zu beachten gilt.

STRUKTUR DER ARBEITSBLÄTTER

Die Arbeitsblätter sind durchgängig gleich strukturiert, um einen möglichst vergleichbaren Überblick zu bieten sowie Auswahl und Umsetzung zu erleichtern.

- Thema
- Warnhinweise
  Allergien, Werkzeuggebrauch
- Material
  Kopiervorlagen, Materialliste
- Einführung
  Lehrerinformation
- Umsetzung
  Anregungen, Tipps, Ideen und Vorschläge

SCHLOSS PARZ – RENAISSANCEFRESKEN

Detail	Apokalypse	Fortitudo	Hiobszene
Diana	Paulus-Szene	Fortuna	Prudentia
Bacchus	Offenbarung	Mitteltrakt	Justitia
Misericordia	Caritas	Humilitas	Salome
Johannes-Szene	Temperantia	Paulus-Szene	Winter

Frühling	Luna	Sol	Spes
Wasser	Feuer	Orion	Arion
Apollo	Jupiter	Saturn	Daniel-Szene
Moses-Szene	Moses-Szene	Venus	Südfassade

Parz-Memory

Material
- Festeres Papier / leichter Karton
- Kopiergerät
- Schneidegerät
- Laminiergerät

Kopiervorlage Schloss Parz - Renaissancefresken

Einführung Die Fresken von Schloss Parz zeigen biblische Szenen und Allegorien – u. a. auf Tugenden. Um die von der Antike inspirierte Bilderwelt aber durchaus zeitgenössische Gedankenwelt der Renaissance besser verstehen zu können, ist eine genaue Bildbetrachtung nötig. Die Details erschließen sich erst beim genaueren Hinsehen.

Ziel ist es vor und nach dem Ausstellungsbesuch auf das Kommende aufmerksam zu machen, die Erinnerung wach zu halten und das Gesehene zu verarbeiten. Zugleich fördert das Finden der Bildpaare eine hohe Konzentration.

Umsetzung Verwenden Sie die abgebildeten Fresken als Aufsichtsvorlagen und kopieren sie diese zweifach auf festeres Papier, um einen Spielsatz für max. 4 SpielerInnen zu erhalten. Die Anzahl der benötigten Spielsätze (á 4 SpielerInnen) richtet sich nach Klassenstärke. Schneiden Sie die Bilder und Texte entlang des Rasters auseinander und laminieren sie die einzelnen Kärtchen. Achten Sie darauf, dass die Rückseite unmarkiert und neutral bleibt.

Gespielt wird in Gruppen. Reihum deckt je einE SchülerIn zwei der zuvor mit der Bild- und Textseite nach unten aufgelegten Karten auf. Wenn es das gleiche Bild oder den gleichen Text zeigt, dann darf das Kartenpaar behalten werden. Zeigen sie verschieden Bilder, werden sie wieder mit der Bildseite nach unten gedreht und der/die nächste darf zwei Kärtchen aufdecken.

Varianten
- Nur Bildkärtchen
- Nur Textkärtchen
- Bild- und Textkärtchen bilden getrennte Text- und Bildpaare
- Bild- und Textkärtchen bilden gemeinsame Paare (wie Kopiervorlage)

ARBEITSBLATT SCHLOSS PARZ – WUNDERKAMMER

Schätze, Wunder und Kuriositäten

Material
- Tisch und/oder Vitrine im Klassenraum
- Kleine Klebetiketten
- 1 Rechenheft
- Kleine Karteikärtchen

Einführung

Die ersten Museen entstanden aus den Kuriositätenkabinetten, Kunst- und Wunderkammern. Diese privaten Sammlungen enthielten seltene und kuriose Artefakte und Naturalien, deren Herkunft und Funktion den jeweiligen Sammler faszinierten. Viele Wunderkammern (Schloss Ambrass) bilden den Grundstock heutiger großer Museen. Die Sammlungen des Kunsthistorischen Museum (KHM) und des Naturhistorischen Museum (NHM) in Wien gehen auf die Sammelleidenschaften von Kaiser Rudolf II. (1552–1612), Leopold Wilhelm (1614–1662). Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen kaufte um 1750 die weltgrößte Naturaliensammlung von Johann Ritter von Baillou, die den Grundstock des NHM bildet.

Umsetzung

"Von der Hosentasche in die Wunderkammer" lautet das Motto an die SchülerInnen. Die Muschel von Strand, die Kastanie aus dem Park, der Stein aus der Sandkiste können den Auftakt der Jahressammlung machen. Und wie es sich zu einem guten Museum gehört, muss darüber Buch geführt werden. Die Objekte benötigen fortlaufende Inventarnummern, die mit kleinen Klebetiketten befestigt werden. Das Inventar (Rechenheft) wird in eine schmale Spalte für die fortlaufenden Nummern und breitere Spalten für Objektbeschreibung, Fundort und BesitzerIn eingeteilt. Jedes Objekt wird sorgfältig in das Inventar eingetragen. Die entstehende Sammlung wird als Ausstellung mit Informationen auf Karteikärtchen präsentiert. Im Laufe des Schuljahres wächst die Sammlung. Am Ende wird sie aufgelöst und die Objekte an die BesitzerInnen zurückgegeben. Wie in einem Museum können AusstellungsgestalterInnen, VermittlerInnen, KuratorInnen und ForscherInnen ernannt werden.

MENSCH – MACHT – MODE

Es wurden für die Renaissance und Österreich wichtige Persönlichkeiten bzw. Werke, die im Besitz österreichischer Museen sind, ausgewählt.

Bild	Porträt/Künstler	Informationen
	Maximilian I. (1459-1519) (Bernhard Strigel 1. Viertel 16. Jh., KHM Wien)	Familie Maximilian I., Philipp der Schöne (Sohn), Maria von Burgund (Gattin †), Ferdinand I. (Enkel), Karl V. (Enkel), Ludwig II. (Schwiegerenkel) Schwarzes Seidengewebe hinter Maximilian mit Granatapfelmuster, Hauben, Hüte, Mäntel mit Pelzkragen ("Flohpelz"), weißes Unterzeug, geschlitzte Ärmel
	Erasmus von Rotterdam 1465-1536) (Hans Holbein d. J. 1523)	Kappe, Schwarze Oberbekleidung, Mantel mit Pelzbesatz. Im Hintergrund ist ein Stoff mit einem grünem Greifenmotiv auf dunklem Grund zu sehen
	Katharina von Bora (1499-1552) (Lucas Cranach d. Ä. 1526, Privatbesitz BRD)	Roter und schwarzer Brokatmieder und Haarband, weißes Hemd, schwarzer Oberteil, Rock und Haarnetz
	Junge Dame aus London (Hans Holbein d. J. nach 1528, Privat BRD)	Weißes Hemd, braun/beiges Damastmieder mit silbernen Ornamenten und rotem Besatz, Rock aus braunem Samt. pelzbesetzter Umhang, weiße Haarhaube, seidenes, transparentes Tuch und schwarzer Schleier.

	Kaiser Karl V. mit Ulmer Dogge (1500-1558) (Tizian1532/33, Prado)	Brokatstoffe, Barett, Feder, Gepolsterte Schamkapsel
	Katharina von Medici Königin von Frankreich (1519-1589) (François Clouet, 1550/55, Victoria & Albert Museum)	Verantwortliche der Bartholomäusnacht. Nach drei Hugenottenkriegen (1562–1563, 1567–1568, 1568–1570) sollte die Heirat von Katharinas Tochter Margarete mit Heinrich von Navarra eine Versöhnung bringen. Aus der Hochzeit wurde ein Massaker an den Hugenotten und der Vierte Hugenottenkrieg 1572–1573 folgte. Gestärkte Halskrause, aus Schlitzen gezupftes Unterzeug, reiche Raffungen und Stickereien, schwarz, Haube und Schleier. Bildvergleich: Elisabeth von Österreich (Schwiegertochter)
 	Die Gesandten (Hans Holbein d. J. 1533, National Gallery, London) Abbildungsdetail unterer Rand, Bildmitte: verzerrter Schädel	Jean de Dinteville (links), 1533 französischer Gesandter in London. Georges de Selves (rechts), seit seinem 17. Lebensjahr Bischof von Lavaur. Keine politische sondern private Darstellung von Freunden mit Neigung zu Bildung und Wissenschaft. Samt, Seide, Brokat, italienische, französische und spanische Elemente. Im Hintergrund grüner Seidendamast mit Granatapfelmotiv und Teppich.
	Jane Seymour Königin von England (1509-1537) (Hans Holbein d. J. 1536/37, KHM Wien)	Jane Seymour (1508–1537) war die dritte Ehefrau von König Heinrich VIII. Sie war Hofdame bei Anne Boleyn, der zweiten Ehefrau, der Mutter von Königin Elisabeth I. Jane Seymour starb an den Folgen der Geburt von Edward VI. Französischer Schnitt, Brokat, Seide, Spitzen

	Heinrich VIII. (1491–1547) König von England (Hans Holbein d. J. 1539/40, Galleria Nazionale d'Arte Antica, Rom)	Heinrich VIII. wurde am 3. November 1534 durch die Suprematsakte "höchstes Oberhaupt der Kirche von England auf Erden". Exkommunizierung und 1538 der Bann des Papstes waren die Folge. Alle Porträts dieses Fürsten zeigen ihn in überreicher Prachtkleidung, die im starken Kontrast zur spanischen Hofmode steht: Brokat, Samt, Seide, Pelze, Federn, Gold, Juwelen.
	Ferdinand I. (1503-1564) (Hans Bocksberger d. Ä. Mitte 16. Jahrhundert, KHM Wien)	Ferdinand wurde in Alcalá de Henares geboren und am spanischen Hof streng katholisch erzogen. Die Kleidung spiegelt die strenge spanische Tradition. Da sein Sohn Maximilian Sympathien für den Protestantismus zeigte, verheiratete sein Vater ihn mit seiner Nichte Maria, Tochter Karls V. 1552 schloss Ferdinand den Passauer Vertrag und 1555 den Augsburger Religionsfrieden.
	Familie von Kaiser Maximilian II. (1527-1576) (Guiseppe Arcimbolde nach Vorlage von 1553/54 um 1563, Schloss Ambras)	Maximilian II. mit Ehefrau Maria von Spanien (1528-1603) und den Kindern Anna (1549-1580), Rudolf (1552-1612) und Ernst (1553-1595) Elemente der spanischen Hofmode. Die Röcke von Maria und Anna sind steif, wenig die Figur betonend, schmal und grade geschnitten.
	Elisabeth Valois (1545–1568), Königin von Spanien (Sofonisba Anguissola um 1606, Prado)	Spanische Hofmode (hochgeschlossen, schwarz, Halskrause) mit französischen Elementen (rote Ärmel und Bandbesatz)
	Sofonisba Anguissola (1531/32–1625) spanische Hofmalerin (Selbstporträt 1554, KHM Wien)	Die Italienerin war die wichtigste und erfolgreichste weibliche Künstlerin der Renaissance. Sie war Hofdame von Elisabeth Valois und unterrichtet diese in Malerei. Bescheidenere Version der schwarzen spanischer Hofmode. Seide und zart gekrauster Kragen aus leichtem Stoff.

	Damenporträt (Lucas Cranach d. J. 1564, KHM Wien)	Prunkgewand (Hochzeit?) mit Goldketten, schwarzes Mieder, roter Rock, weißes Unterzeug, goldschwarzes Haarnetz, Haarband aus rotem Goldbrokat, Brokatstulpen
	Schlaraffenland (Pieter Brueghel d. Ä. 1567, Alte Pinakothek, München)	Bauern-, Bürger- und Adelskleidung
	Elisabeth von Österreich, (1554–1592) Königin von Frankreich (Karl IX.) (François Clouet 1571, Louvre)	Frankreich brauchte eine katholische Heirat, um gegen die Protestanten vorgehen zu können. Während der Bartholomäusnacht (24.8.1572) setzte sie sich für die Protestanten ein und erreicht ein Verbot, ausländische vor allem deutsche Protestanten, zu verfolgen. Gestärkte Halskrause, Goldbrokat, aus Schlitzen gezupftes Unterzeug, reiche Raffungen und Stickereien. Bildvergleich: Katharina von Medici (Schwiegermutter)
	Rudolf II. (IV.)(1552–1612) (Joseph Heintz d. Ä., 1592, KHM Wien)	Am spanischen Hof streng katholisch erzogen. Anfangs zeigte er gegenreformatorischen Elan. Ab 1600 soll er auf Religionsausübung verzichtet haben. Nachfolger war sei Bruder Matthias. Spanische Hofmode mit feiner Spitzenkrause
	Matthias (1557–1619) (Lucas van Valckenborch 1583, KHM Wien)	Während seiner Regierung fand der "Prager Fenstersturz" statt, der d den 30jährigen Krieg auslöste. Rüstzeug, Goldbrokat, Spitzen und halskrause

	Ferdinand II. (1578-1637) in schwarzem Harnisch (Georg Pachmann 1635, KHM Wien)	Er wurde von Jesuiten in Ingolstadt, die ihm zu blinden Gehorsam und im Hass gegen den Protestantismus erzogen. Er legte in Loreto Gelübde ab, den Katholizismus um jeden Preis wieder zur allein herrschenden Religion in seinen Ländern zu machen. In den innerösterreichischen Ländern wurden Gegenreformation und Rekatholisierung mit großer Härte durchgeführt. "Besser eine Wüste regieren als ein Land voller Ketzer."
	Ferdinand III. (1608-1657) (Frans Luycx 1637/1638, KHM Wien	Sog. Richelieu-Kragen mit Spitze oder Stickerei wurde nach Kardinal Richelieu benannt. Die billigere Lochstickerei wird mit Schlingstichen am Lochrand ausgeführt. Der Stoff wird anschließend entlang der Stichkante vorsichtig ausgeschnitten.
	Leopold I. (1640-1705) im Harnisch mit Feldherrnstab (Benjamin von Block 1672, KHM Wien)	Spitzenkragen, Umhang, Hosenbein sind als einzige Bekleidung zu sehen, die ansonsten von der Rüstung bedeckt ist. Zur Entstehungszeit des Bildes brach der Holländische Krieg aus.

Mein Stickmustertuch

Material

- Normales Karopapier aus dem Rechenheft oder feines Millimeterpapier
- Blei- und Buntstifte

Einführung

Die Stoffe der Renaissance spiegeln die weitreichenden Handelsbeziehungen dieser Zeit wieder. Die Muster wurden vor der Herstellung entworfen. Sie sind nach diesen Vorlagen aus wertvollen Materialien und in aufwändigen Webprozessen umgesetzt worden. Die Muster zeigen neben Blüten- und Rankenmotiven auch jene exotischen Importe – z. B. Ananas -, die in der Renaissance aus aller Welt an die Fürstenhöfe Europas gelangten. Beliebt waren unsymmetrische Streumuster, symmetrische Ornamente und Mischformen, die sich auch antiken Vorbildern (Akanthusblatt) orientierten. Leinenhemden u.v.m. wurden reich bestickt, ebenso wie Borten und Bänder, die nicht ausschließlich in Mustern gewebt wurden. Stickmustertücher werden ab der Renaissance angefertigt.

Umsetzung

Geometrische Muster ("Teppichmuster") lassen sich einfach auf Karopapier entwerfen. Entweder kann darauf ein Bild gestaltet werden oder eine Stickmustervorlage. Stickvorlagen können anschließend mit Seidengarn in Kreuzstich auf Leinen ausgeführt werden. Außer Stickmustertüchern können Bänder und Beutel mit renaissancetypischen Nestelverschlüssen und –spitzen (gedrehte Kordeln oder Schnüre in Schlaufentechnik mit Metallhülsen an den Enden) leicht hergestellt werden.

Stickmustertuch

Durch die Gasse und im Kreis

Link- und Buchtipps

Video Reigentanz: http://www.danserey.de/videos/manfredina_rotta.wmv

Video Branle-d'Ecosse: http://www.danserey.de/videos/branle_d_ecosse.wmv

Video Les Bouffons: http://www.danserey.de/videos/les_bouffons.wmv

Video La Vida de Culin: http://www.danserey.de/videos/la_vida_de_culin.wmv

Video Parson's Farewell: http://www.danserey.de/videos/parsons_farewell.wmv

Noten und Tanzschritte Branle: http://folkstanz.in-berlin.de/taenze/sammlung/branle.shtml

Hörproben: http://www.renaissance-amboise.com/dossier_renaissance/ses_arts/musique_renaissance/les_danses_de_la_renaissance.php

Hinrich Langeloh, Renaissance-Tänze der Orchésographie nach Thoinot Arbeau m. Audio-CD (Verlag der Spielleut 1993)

Bernhard Morbach, Die Musikwelt der Renaissance. Neu erlebt in Texten, Klängen und Bildern. (Bärenreiter 20092)

Einführung

Die Tänze der Renaissance lassen sich – oft nur mühevoll – durch Bild- und Schriftquellen aus Italien und Frankreich sowie dazu gehörige Musikstücke rekonstruieren. Häufig sind kreisförmige Reigentänze (Branle) oder solche bei denen eine Gasse gebildet wird. Getanzt wird in Paaren oder in Gruppen mit abwechslungsreichen Partnertauschfolgen. Die Tänze bestanden aus komplexen Folgen von schwebenden oder springenden Schritten in alle Richtungen, Drehungen, Verbeugungen, Handreichungen sowie Blickrichtungen. Die meisten Tänze und Musikstücke stammen aus dem höfischen Umfeld, während die des Bürgertums und niederen Stände kaum bekannt sind, aber vermutlich die Hofkultur in vereinfachter Form widerspiegelten.

Umsetzung

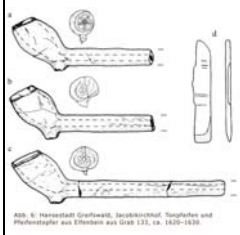
Bitte beachten Sie die Videos des Vereins Dansery. Aus rein praktischen Gründen sollten alle in eine Richtung tanzen und mit einfachen Schrittfolgen begonnen werden. Die SchülerInnen können zu den Grundschritten eigene Choreografien entwickeln und von FlötistInnen begleitet werden.

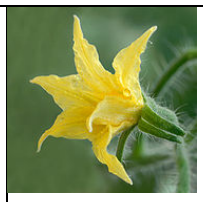
FREMDE PFLANZEN – PFLANZEN IN DER FREMDE

Ananas Bromeliengewächse Südamerika	Der Name naná (Frucht) stammt aus dem Guaraní. Eine Sprache, die in Paraguay, Argentinien, Bolivien und Brasilien gesprochen wird. Wurde als Heilmittel und zur Weinherstellung gezüchtet. Die Portugiesen brachten Ananas ab 1502 nach Sankt Helena, um 1550 nach Indien. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wird sie in den meisten tropischen Gebieten angebaut. Ab 1700 werden Ananas auch in Europa gezüchtet.
Banane Bananengewächse, Musaceae Indonesisches Archipel	Banana kommt aus dem westafrikanischen und wurde über spanisch und lateinisch namengebend. Carl von Linné verwendete das arabisch-persische "mus" (Frucht) "musa paradisiaca" (Kochbanane) und "musa sapientium" (Essbanane) für den wissenschaftlichen Namen. Spanier pflanzten sie auf den Kanarischen Inseln. 1502 entstanden die ersten portugiesischen Plantagen in der Karibik und in Mittelamerika. Die ersten Bananen aus Bermuda kamen 1633 nach England.
Gartenbohne, Grüne Bohne, Fisole Schmetterlingsblütler Südamerika	Der antike und mittelalterliche Name für die Kuhbohne, *fasiolum*, *faseolum* und *phaseolum* wurde auf die Gartenbohne übertragen. Ab dem 16. Jh. in Europa heimisch, verdrängte sie die Acker- und Kuhbohne. Die älteste Abbildung der "Welsch Bonen" gibt es im Kräuterbuch von Leonhart Fuchs 1543.
Kartoffel, Erdapfel, Grundbirn, Grumpirn Nachtschattengewächse Südamerika	Das Wort Kartoffel leitet sich von "tartuffolo", ital. "Trüffel", ab. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts wird sie wegen ihrer schönen Blüten in ırten gezüchtet und später auch angebaut. Von Südamerika kam sie zunächst auf die

	Kanarischen Inseln. Dies ist bekannt, weil im November 1567 drei Fässer, die Kartoffeln, Orangen und grüne Zitronen enthielten, von Gran Canaria nach Antwerpen, und im Jahre 1574 zwei Fässer mit Kartoffeln von Teneriffa via Gran Canaria nach Rouen verschifft wurden.
Kaffee Steinfrucht Arabica-Kaffee (Coffea Arabia) Afrika	Das Wort "Kaffee" stammt aus Afrika, Äthiopien. Arabisch qahwa, türkisch kahve, italienisch caffè, französische café. Geröstet und getrunken wurde Arabica-Kaffee in Arabien ab Mitte des 15. Jh. Der Kaffeeanbau brachte Arabien das Monopol. Handelszentrum war Mocha (Mokka, al-Mukha/Jemen). Der Augsburger Arzt Leonhard Rauwolf lernte 1573 in Aleppo kennen und berichtete 1582 darüber. Die ersten Kaffeehäuser entstanden 1645 in Venedig, 1650 in Oxford und 1672 in Paris. Das erste Wiener Kaffeehaus gründete der Pole Georg Franz Kolschitzky 1683, nachdem im Kampf gegen die Türken 500 Sack Kaffee erbeutet worden waren.
Kakao Kakaobohne Malvaceae	Atzteken verwendeten Kakaobohnen als Opfergabe und Zahlungsmittel. Der Name Kakao/Xocóatl leitet sich vom Gott Quetzalcoatl ab Montezuma II (1465–1520), hatte in seiner Schatzkammer 12500 Kilo Kakao. Ein Sklave kostete damals etwa 100 Kakaobohnen. Ab 1519 wird in Europa Kakao getrunken. Kakao war ein Lieblingsgetränk des Sonnenkönigs Ludwig XIV (1638–1715)
Essbare Kermesbeere Kermesbeerengewächse Südamerika	Persisch "kermes" bedeutet "rot" Die Beeren enthalten dunkelroten bis schwarzen Farbstoff, der als Nahrungsmittelfarbe verwendet werden kann. In Frankreich war zur Zeit Ludwig XIV. das Nachfärben von Rotwein mit dem Saft von Kermesbeeren mit der Todesstrafe bedroht.

Kürbis Kürbisgewächse Mittel- und Südamerika	Der Garten-Kürbis wurde in Mexiko und im Süden der USA domestiziert, der Moschus-Kürbis in Zentral-Amerika und der Riesen-Kürbis in Südamerika. Kam wahrscheinlich als Samen nach Europa.
Mais, Kukuruz, Welschkorn, Türkischer Weizen Süßgräser Südamerika	Mais leitet sich von "mahiz" ab, dem Wort für Mais in Taino, der Sprache der Arawak (Nordküste Südamerikas). Bereits 1525 wurden in Spanien Mais angebaut.
Muskatnuss Muskatnussgewächs Banda-Inseln, Gewürzinseln (Molukken)	Um Muskatnüsse wurde Kriegs geführt. Um das Monopol zu halten, holzten die Niederländer auf vielen Inseln die Muskatnussbäume ab. 1667 tauschten die Engländer die Banda-Insel Run gegen Manhattan ein. Die Gewinnspanne des Muskatnusshandels betrug im 17. Jh. bis zu 60.000%. 1770 wurden heimlich Muskatnüsse nach Afrika gebracht. Damit war das Monopol gebrochen. Heute kommen Muskatnüsse aus dem tropischen Asien, Afrika und Südamerika.
Paprika Nachtschattengewächse Südamerika	Der Ursprung der Paprika-Arten und -Sorten ist Mittel- und Südamerika. Die erste schriftliche Erwähnung der Pflanzengattung stammt von der zweiten Fahrt Kolumbus'. Der mitgereiste Arzt Diego Alvarez Chanca erwähnte die Pflanze in einem Brief an die Auftraggeber der Reise. In Spanien wurden die ersten Pflanzen angebaut, sie heißen daher "Spanischer Pfeffer".
Reis Süßgräser	Namengebend für "Reis" sind Oryza (griech.) und rizum (lat.). Reispflanzen wurde unabhängig von einander in mehreren Gebieten domestiziert. In der Antike kam Reis mit den Römern und im Mittelalter mit den Mauren nach Europa. Die Türken brachten Reis auf die Balkanhalbinsel.

	Reis wird seit dem späten 17. Jahrhundert in Amerika angebaut. Holländer brachten angeblich die "goldene Urreissaat" des "Carolina Gold" 1685 (andere Quelle: 1672) nach Charleston (Carolina). Wildreis (Indianerreis) ist in Nordamerika zwar heimisch und wurde von den Indianern gesammelt, spielte für den frühen Export nach Europa aber keine Rolle.
Gewöhnliche Robinie Schmetterlingsblütler Nordamerika	 Robinien erhielten ihren Namen nach dem französischen Hofgärtner Jean Robin (1550–1629). Nach Europa wurde die Robinie 1623/35 durch Robin von Virginia nach Paris eingeführt. Im Jardin des Plantes und vor der Nordfassade von St. Julien-le-Pauvre gelten zwei von Robin gepflanzte Robinien als älteste Bäume von Paris.
Sonnenblume Korbblütler Nord- und Mittelamerika	 Sonnenblumen wurden zunächst als Zierpflanze gezüchtet. Abbildungen und Samen wurden 1552 von Spaniern nach Europa gebracht.
Tabak Nachtschattengewächse Amerika	Die erste Erwähnung von Tabak als Handelsgut findet sich in den Büchern des Konstanzer Kaufhauses von 1633. Tabak wurde  populär. Zahlreiche und wiederholte Verbote waren erfolglos, ebenso wie massive Steuererhöhungen. Wie die schriftlichen Quellen belegen, war gegen Ende des 17. Jahrhunderts das Tabakrauchen überall, in allen Schichten, bei beiden Geschlechtern einschließlich der Kinder verbreitet. Zwei Zahnabrasionen "Pfeifenlöcher" auf der linken Seite des Gebiss durch häufiges Tonpfeiferauchen. Bis ins 17. Jahrhundert hatte Tabak eine Bedeutung als Heilpflanze – auch in der Augenheilkunde.

Tomate, Paradeiser, Paradiesapfel, Liebesapfel, Goldapfel Nachtschattengewächse Mittel- und Südamerika	 Tomate leitet sich aus Aztekensprache von "xitomatl" ab. Tomaten wurde erstmals 1498 von Christoph Kolumbus nach Spanien und Portugal gebracht.
Tulpe Liliengewächse Nordafrika und Zentralasien	 Aus der Türkei kam die Tulpe um 1550 nach Europa. Die erste Beschreibung stammt von Ogier Ghislain de Busbecq (1522-1592), Botschafter von Ferdinand I (1503-1564) am Hofe Süleyman I (1494/96-1566). Busbecq nannte sie Tulipan (türkisch tülband = Turbanband). Er schickte Samen und Zwiebeln nach Wien. Ende des 16. Jh. wurde Holland zu einem Zentrum der Tulpen-Zucht. Spekulationen (Tulpenmanie) führten 1637 zum Börsencrash.
Vanille Orchideen Mittelamerika	 Die Azteken nannten die Gewürzvanille tlilxochitl (schwarze Blume). Die Spanier hielten lange das mexikanische Monopol. Heute wird sie in den Tropen - vor allem Madagaskar und Réunion - angebaut.
Zuckerrohr Süßgräser Ostasien	Im Mittelmeergebiet war das Zuckerrohr schon während der Römerzeit bekannt. 1493 führte Kolumbus auf seiner zweiten Reise (Hispaniola) Zuckerrohr nach Amerika ein. Spanier und Portugiesen führen die Plantagenwirtschaft auf den Kanaren und in Mittel- und Südamerika ein. Eine Hauptanbauregion für Zuckerrohr ist seit dem 16. Jh. die Karibik.
Export/Import Neobiota	In und aus allen "Neuen Welten" wurden Pflanzen im-/exportiert. Sowohl Nutz- als auch Zierpflanzen richteten und richten bis heute in den neuen Gebieten verheerende Schäden in den jeweiligen Biotopen an.

Exotischer Salat

Warnung
- Allergie
- Schneidewerkzeug

Material

Werkzeug

- Schneidbretter
- Messe
- Große Schüssel
- Löffel
- Schälchen

Früchte

- Ananas
- Bananen
- Cashewnüsse
- Kokosnuss (Wasser und Fruchtfleisch)
- Mango
- Süße Orangen
- Papaya
- Zuckermelone (
- Echte Vanille - Samenkörner aus der Schote (Die ausgekratzte Schote kann in einem verschlossen Glas zum Aromatisieren von Zucker weiterverwendet werden)
- Rohrzucker

Einführung

Nutz- und Zierpflanzen wurden durch Menschen seit jeher aus ihren ursprünglichen Standorten entfernt und in neuen Gebieten angebaut. Heute weiß man wie viel Schaden an einheimischen Arten durch sogenannte Neophyta (gebietsfremde Pflanzen) angerichtet werden kann. Insbesondere während der Renaissance kam es zu einem weltweiten Umbruch der ursprünglichen Standorte (siehe dazu auch "Fremde Pflanzen – Pflanzen in der Fremde"). Mit dem "Exotischen Salat" kann gezeigt werden wie viele beliebte Obstsorten nicht aus Europa stammen und nicht mehr ausschließlich in ihrer eigentlichen Heimat angebaut werden.

Cashewnüsse (Amerika) Portugiesen entdeckten diesen Baum im Nordosten Brasiliens. Der Name ist dem portugiesischen entlehnt und bedeutet

nierenförmig. Süße Orangen stammen aus Südostasien, und wurden ab 1500 durch Portugiesen über Ostafrika nach Europa gebracht. Mango sind in Indien heimisch. Ab dem 16. Jh. bringen die Portugiesen sie nach Europa. 1510 werden Mangos im Reisebericht "Itinerario de Ludouico de Varthema Bolognese" erwähnt. Zuckermelonen sind mit den Gurken verwandt. Die Cantalupemelone ist eine Zuckermelonenart. Sie wurde nach dem Adelssitz in Cantalupo in Sabina nördlich von Rom benannt. Ab 1700 wurden hier Zuckermelonen aus Samen gezogen, die aus Armenien stammten. Die südamerikanische Papaya kultivierten die Spanier bereits im 16. Jh. auf die Antillen und Philippinen. Kokosnuss

Umsetzung

Die frischen Früchte werden gemeinsam in kleine Würfel geschnitten und in einer großen Schüssel mit der Vanille vermischt. Abschließend werden Cashewnüsse untergemengt. Nach Geschmack kann der Obstsalat mit Rohrzucker zusätzlich gesüßt werden.

Süße Lust

Marzipan das Konfekt der reichen Leute

Warnung
- Allergie
- Schneidewerkzeug

Material

Werkzeug:
- Mörser
- Konfektförmchen

Für ca. 30 SchülerInnen:
- 400 g geschälte Mandeln
- 400 g Staubzucker
- 1 EL Rosenwasser
- Bittermandelaroma
- Wasser (tropfenweise)

Verzierung:
- Halbe Mandeln
- Mandelsplitter
- Kakao etc.

Einführung

Ein beliebtes Renaissance-Konfekt, das sich nur Reiche (Adel, Kaufleute) leisten konnten, war Marzipan. Mandeln, Rosenwasser und Zucker waren sehr teure z. T. importierte Zutaten. Marzipan kommt aus dem Orient ab dem Mittelalter mit den Arabern und den Kreuzfahrern nach Europa. In Venedig wurde es im 13. Jh. erstmals erwähnt. Anfangs bieten Apotheker Marzipan als Arznei gegen Verstopfungen, Blähungen sowie als Potenzmittel an. Aus der Marzipanmasse wurden Konfekt und essbare aufwändige Dekorationen hergestellt. 1514 verbot Venedig das Vergolden von Marzipan als übertriebenen Luxus.

Umsetzung

Die SchülerInnen werden zum gründlichen Händewaschen angehalten. Anschließend erhalten sie Mörser in dem sie frisch geriebene Mandeln noch feiner zerreiben. Aus zwei Teilen fein geriebenen Mandelmus und einem Teil Staubzucker, einem Tropfen Bittermandelöl, etwas Rosenwasser wird die Marzipanmasse geknetet. Geschälte Mandeln im Mörser so fein wie möglich reiben. Mandeln, Staubzucker und Rosenwasser zu einer Masse kneten. Zu Beginn fühlt sich die Masse trocken und krümelig an. Durch ausgiebiges Kneten wird die Masse jedoch geschmeidig. Falls notwendig wenig Wasser

zugeben. Aromatisiert wird sehr sparsam mit einem Tropfen Bittermandelaroma.

Aus **Sicherheitsgründen** dürfen **KEINE Bittermandeln** verwendet werden!

JedeR SchülerIn knetet ein dekoratives Konfekt und verziert nach Belieben mit Mandeln, Zuckerguss, Kakao. Verpackt wird in einer kleinen Papiertüte, die vorher nach Belieben mit Themen der Ausstellung verziert werden darf.

PIETER BRUEGHEL DER ÄLTERE (1525/1530-1569)

Für den Nachnamen von Pieter Brueghel dem Älteren existieren mehrere Schreibweisen: Brueghel, Breugel, Breughe, Brügel, Brügl, Brögel und Briegel. Er selbst signierte seine Werke anfangs mit "Brueghel" ab 1559 aus unbekannten Gründen mit "Bruegel". Seine Beinamen lauten "de Drol" (der Drollige/Lustige) und "Bauern-Brueghel". Seine Söhne waren Pieter Brueghel der Jüngere ("Höllen-Brueghel") und Jan Brueghel der Ältere ("Blumen-Brueghel"). Alle Nachfahren signieren einheitlich "Brueghel". In den letzten Jahren setzt sich zunehmend "Bruegel" durch.

In seinen Werken hielt Brueghel das bäuerlichen Lebens Flanderns fest. Er schuf in diesem Stil auch zahlreiche Allegorien (Sinnbilder) u. a. zu Sprichwörtern und Kinderspielen. Seine Bilder sind sehr detailreich. Sie sind inhaltlich komplex und sowohl technisch als auch stilistisch exakt geplant. Selbst winzige Details können Sinnträger sein. Symbole, die sich auf Tod, Verderben, Sünde, Lebensfreude, Tugenden oder die "verkehrte Welt" sind in seinen Bildern enthalten.

DIE KINDERSPIELE (1560)

Die Hauptachse verläuft von links unten nach rechts oben. Der Hauptfluchtpunkt des Bildes ist die Kirche rechts oben. Es lädt den Betrachter nicht direkt vor dem Bild sondern rechts zu stehen und es aus einiger Entfernung zu betrachten. Die Details erschließen sich allerdings erst beim Nähertreten und genauer Überlegung.

Zeitlich könnte es sich um den Johannistag (24. Juni) handeln. Der Tag an dem Johann der Täufer geboren wurde, ist ein Gegenstück zu Weihnachten an dem verschiedene volkstümliche Feste zur Sommersonnenwende mit Johannisfeuer begangen werden.

168 Buben und 78 Mädchen sind auf diesem Bild in ca. 80 Spielsituationen zu sehen. Möglicherweise sind auch zwei Erwachsene - Frau im Brautzug in der Bildmitte und alte Frau in der rechten oberen Bildhälfte – abgebildet.

Die abgebildeten Spiele sind z. T. bereits seit der Antike bekannt (Knöchelchenspiele). Dargestellt sind zahlreiche Spielgeräte, die auch umfunktionierte Alltagsgegenstände (Fass) sein können. Gespielt werden sowohl Funktions-, Regel-, Rollen- und Rausch- (im Kreis drehen).

Brueghel nahm keine oberflächliche Bestandsaufnahme aller bekannten Kinderspiele vor. Das wäre für das humanistische Gedankengut der Renaissance untypisch. Er stellt die "verkehrte Welt" dar. Es geht darum die Welt als sündhaft, böse und närrisch zu begreifen.

Daher darf das Bild neben seinem reinen Unterhaltungswert auch als tiefer greifender Bedeutungsträger und als eine Warnung das Leben nicht zu vergeuden verstanden werden.

Beispiele dafür sind:

- Randlich links schießt ein Junge auf eine Eule, die Verkörperung der Weisheit.
- Die Täufer und der Täufling tragen blaue Umhänge. Das niederländische Sprichwort "Iemand een blauwe huik omhangen" steht im weitesten Sinne für Betrug.
- Die Kinder in der linken oberen Bildhälfte klettern und schwimmen. Der Johannestag erfordert nach dem Volksglauben einen "tiefen Schwimmer und einen hohen Kimmer", was auf "unnötige Risiken" anspielt.

Pieter Brueghel der Ältere (Bauern-Brueghel) 1525/30-1569. KHM Wien,1560, Öl auf Holz, 118 × 161 cm

DIE KINDERSPIELE (1560) BILDDETAILS UND SPIELE

Hochzeit	Taufe	Reiterkampf	Bockspringen
Kreiseltreiben	Schwan-kleb-an	Nüssespiel	Knöchelspiel

Topfschlagen	Blindekuh	Fußangeln	Turnen
Stelzengehen	Schaukeln	Steckenpferdreiten	Reifentreiben

Welche Spiele spielen wir?

Material	- Fester Karton - Kopierer - Schneidemaschine - Laminiergerät
Kopiervorlagen	- Brueghel Kinderspiele (1560) - Die Kinderspiele Bilddetails und Spiele
Einführung	Das Bild stellt nur vordergründig spielende Kinder dar, denn eigentlich hält es Erwachsenen einen moralischen Lebensspiegel vor das Leben nicht zu verspielen. Dennoch sind die vielen spielenden Kinder faszinierend und bieten bis in die Gegenwart genug Identifikationspotenzial. Auch jüngere SchülerInnen werden dazu eingeladen konzentriert und genaue hinzusehen. Viele der abgebildeten Spiele werden bis heute gespielt und haben nur wenig variierende Regeln.
Umsetzung	Die Klasse wird in Kleingruppen auf geteilt. Jede Gruppe erhält eine Kopie des gesamten Bildes sowie bereits auf Kärtchen ausgeschnittene Bilddetails und Namen der Spiele (nach Bedarf und Stundenziel), die es auf dem Bild zu finden gilt. In freier Arbeit dürfen die SchülerInnen auf Bildentdeckungen gehen. Anschließend werden die Ergebnisse gemeinsam besprochen und Regeln für die Spiele erarbeitet.
Variante 1	Verwenden Sie "Die Kinderspiele Bilddetails und Spiele" als Aufsichtsvorlagen und kopieren sie diese zweifach auf festeres Papier, um einen Spielsatz für max. 4 SpielerInnen zu erhalten. Die Anzahl der benötigten Spielsätze (á 4 SpielerInnen) richtet sich nach Klassenstärke. Schneiden Sie die Bilder und Texte entlang des Rasters auseinander und laminieren sie die einzelnen Kärtchen. Achten Sie darauf, dass die Rückseite unmarkiert und neutral bleibt. Gespielt wird in Gruppen. Reihum deckt je einE SchülerIn zwei der zuvor mit der Bild- und Textseite nach unten aufgelegten Karten auf. Wenn es das gleiche Bild oder den gleichen Text zeigt, dann darf das Kartenpaar behalten werden. Zeigen sie verschieden Bilder/Texte, werden sie wieder

mit der Bildseite nach unten gedreht und der/die nächste darf zwei Kärtchen aufdecken. Es dürfen auch passende Kartenpaare bestehend aus Bild und Text gebildet werden.

Variante 2 Die Bewegungsspiele, die auf dem Bild dargestellt werden, können im Turnunterricht ausprobiert werden.

- Bockspringen
- Reiterkampf
- Reckturnen
- Stelzengehen
- Klettern
- Reifen treiben
- Fußangeln
- Blindekuh